

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Engleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfasst die Orte: Auringen, Brockenheim, Delfenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Pösch, Jagst, Koppenheim, Massenheim, Nedenbach, Nand, Nordenskiöld, Rumbach, Sonnenberg, Wallan Wildschon.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Raderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Februar 2027.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich 80 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.—
und Bestellgeld.

Nr. 24.

Freitag, den 29. Januar 1915.

15. Jahrgang.

Das Reichsgetreidemonopol.

M. Wenn in einem Staate ein Monopol eingeführt wird, so soll damit der Staatskasse eine neue Quelle des Ertrages eröffnet werden. Das bezweckt die am 25. d. M. veröffentlichte „Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl“ nicht. Das Monopol, das damit geschaffen worden ist, ist lediglich für die Zeit des jetzigen Krieges bestimmt. Sein Zweck ist die Sicherstellung der Volksernährung mit Brot bis zur nächsten Ernte.

Schon bald nach dem Ausbruch des Krieges zeigte es sich, daß wir nicht mehr wie in Friedenszeit auf die Einfuhr der mangelnden Lebensmittel rechnen konnten, daß wir zum Verbrauch nur auf die Vorräte, die im Reich lagen, und auf die Erzeugnisse des eigenen Landes angewiesen waren. Nach statistischen Erhebungen ergab sich indessen kein ungünstiges Bild. Wohl ergab sich die Forderung des sparsamen Wirtschaftens, namentlich der Sparlichkeit im Getreideverbrauch.

Auf Grund dieser Erkenntnis erließ die Reichsregierung eine Reihe von Verordnungen, die die Streckung der Getreidevorräte und ihre Reservierung für die menschliche Ernährung zum Gegenstand hatten. Unter drei Wegen, die zum gleichen Ziele führen konnten, hatte man diesen gewählt, weil der eine zu unförmlich, der zweite zu rigoros erschien. Insofern wäre es gewesen, wenn man den Dingen ihren Lauf gelassen und die Steigerung der Getreidepreise als Verbrauchsregulator hätte wirken lassen. Zu rigoros erschien anfangs das Verschreiten des zweiten Weges: die Beschlagnahme der Getreidevorräte und ihre Verteilung durch eine staatliche Stelle auf die Konsumenten. Man hoffte, durch weniger stark ins Wirtschaftsleben eingreifende Maßnahmen zum gewünschten Ziele kommen zu können. Und diese Hoffnung würde sich auch wohl nicht als irrig erweisen haben, wenn die Voraussetzung, auf der sie aufgebaut war, richtig gewesen wäre, die Voraussetzung, daß uns soviel und nicht mehr Getreide fehle.

Nun wurde am 1. Dez. eine Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte vorgenommen und darauf gründend eine Statistik aufgestellt, die ergab, daß bei Fortsetzung der freien Wirtschaftsweise sich nicht mit Sicherheit ein Auskommen mit Brot bis zur nächsten Ernte garantieren ließ. Diese Sicherheit aber mußte um jeden Preis geschaffen werden. Es galt den Plan der Engländer zu vereiteln, uns durch Aushungerung zu einem ungünstigen Frieden zu zwingen. So beschritt man denn in konsequenter Weise den Weg, den man anfangs vermeiden wollte. Man verordnete die Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte und die Übernahme von Reichswegen ihre Verteilung für die Dauer des Krieges. Die deutsche Regierung versicherte sich so die Gewissheit der ausreichenden und gleichmäßigen Ernährung des Volkes bis zur nächsten Ernte.

Wir haben damit ein Reichsmonopol erhalten, dessen Berechtigung für die Kriegszeit auch die Gegner aller Staatsmonopole anerkennen müssen. Vor der Idee zum Vaterland müssen heute alle Doktrinen zurückweichen. Und wir bringen dem preussischen Staatsministerium volles Vertrauen entgegen, wenn es von der neuen Verordnung sagt:

„Sie gewährleistet uns eine ausreichende Brot-
ernährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land
auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich.“

Das Seegefecht bei Helgoland.

Ueber Beginn, Verlauf und Ausgang des Seegefechtes vom 24. Jan. liegen jetzt etwas genauere Nachrichten vor, so daß es möglich ist, ein ziemlich klares Bild davon zu skizzieren. Vorausgesetzt sei, daß der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer, wenn es auch weiter von englischer Seite bestritten werden sollte, außer jedem Zweifel ist, und daß darüber hinaus nicht nur, wie bisher gemeldet, zwei, sondern

drei englische Torpedobootzerstörer gesunken sind, während auf deutscher Seite außer dem Untergang des „Blücher“ keinerlei Schiffsverlust zu beklagen ist. Ueber den Verlauf des Seegefechtes liegen jetzt nähere Nachrichten vor.

Im Laufe der Nacht vom 23. zum 24. Jan. war das deutsche Kreuzergeschwader in der bekannten Zusammensetzung, begleitet von zwei Torpedobootsflottillen, unter Führung des Konteradmirals Hipper ausgelaufen, der seine Flagge auf dem „Sehndlich“ gesetzt hatte. Am Vormittag des 24. Jan. fuhr das Geschwader in Kiellinie, das Flaggschiff an der Spitze der großen Kreuzer, die kleinen Kreuzer jedenfalls aufläufend voraus, westlich Helgoland, mit Richtung auf die englische Küste. In einem Abstand von etwa 120 Kilometer von der englischen Küste wurde das feindliche Geschwader gesichtet, das vermutlich Patrouillen-

dienste tat. Der deutsche Führer bestimmte den Gefechtsverlauf, indem er seinen Kurs südlich nahm. Aus einem halben Duzend leicht erratbarer guter Gründe. Zunächst waren ihm wohl Wind- und Sichtverhältnisse so günstig; dann konnte er so hoffen, die Engländer vielleicht in den Bereich von Helgoland zu locken, oder doch in die von ihnen zweifellos mit Grund gescheute deutsche Bucht. Er konnte mit der Möglichkeit rechnen, sie in den Bereich deutscher Minen oder deutscher Unterseeboote oder auch weiterer deutscher Hochseestreitkräfte zu ziehen. Jedes einzelne davon ein genügender Grund für das die Gefechtsrichtung bestimmende einleitende Manöver des deutschen Admirals.

Die Engländer folgten, ebenfalls in Kiellinie, westwärts und etwas parallel der deutschen Linie, aber etwas rückwärts liegend. Sie besaßen, da die Geschwindigkeit eines Geschwaders sich nach dem langsamsten Schiff des Verbandes bestimmt, die größere Fahrgewindigkeit, nutzten sie aber zunächst nicht aus; vielmehr begann der engl. Admiral das Feuergefecht aus einer Entfernung von 20 Kilometer, näherte sich aber nach und nach auf 14 Kilometer. Der „Blücher“ fuhr am Ende der deutschen Kiellinie, er war mit seinen etwa 25 Seemeilen Geschwindigkeit der langsamste der deutschen Kreuzer. Auf ihn vor allem richtete der Feind sein Feuer, und es gelang ihm nach verhältnismäßig kurzer Zeit, ihn wesentlich zu beschädigen. Der

„Blücher“ erlitt Maschinenschaden und blieb zurück; der besam Schlagseite und war offenbar nicht imstande, sich durch Gegenfluten in normale Schwimmelage zurückzubringen, setzte seinen Geschützkampf aber fort und vernichtete durch sein Feuer zwei von den englischen Torpedobootzerstörern. Inzwischen näherte sich ihm das feindliche Geschwader, wie das deutsche sich entfernte. Die leichten Streikräfte des Feindes konnten gegen ihn angefeuert werden, und er wurde torpediert und dadurch zum Sinken gebracht. Dem Untergang ging eine starke Explosion voraus. Es war um 1/2 1 Uhr. Aus der durch diesen Verlauf geschaffenen Gefechtslage erklärte sich ohne weiteres, warum die Ueberlebenden des „Blücher“ durch englische Schiffe gerettet werden konnten, nicht aber durch deutsche. Uebrigens hat sich die Zahl der Geretteten auf mindestens 200 erhöht. Inzwischen war das Gefecht weitergelaufen.

Ein deutsches U-Boot hatte Gelegenheit gefunden, einen dritten von den englischen Torpedobootzerstörern zu versenken. Das Spitzengeschiff der englischen Schlagkreuzerlinie besam Schlagseite, auf dem zweiten wurde ein großer Brand beobachtet. In dem Maße aber dem Wasser lagernden Geschützdampf fand ein deutsches Torpedoboot die glückliche Möglichkeit, an einen der englischen Schlachtkreuzer auf Torpedoschußweite heranzukommen und ihm zwei Torpedotreffer beizubringen.

Dieser englische Schlachtkreuzer sank. Das ist ganz einwandfrei festgestellt durch die Beobachtung und die einheitlichen Aussagen des betreffenden Torpedobootes, ferner eines unserer Kreuzer und schließlich eines über dem Kampffelde kreuzenden Zepelinluftschiffes.

Die leichten Streikräfte kamen zu keinem weiteren Eingreifen in das Gefecht. Der Geschützkampf der Kreuzer dauerte noch an, wurde aber, nachdem er etwa um 9 Uhr morgens begonnen hatte, etwa um 1 Uhr von dem englischen Admiral 70 Seemeilen westnordwestlich Helgoland abgebrochen. Aus Scheu vor den Geschützen Helgolands konnte dies nicht der Fall sein. Wahrscheinlichere Gründe wären die Scheu vor der deutschen Bucht überhaupt, die Furcht vor deutschen Minen, deutschen U-Booten und die Besorgnis der Möglichkeit deutscher Verstärkung durch weitere Hochseestreitkräfte. Möglicherweise auch und nicht unwahrscheinlich, daß der englische Admiral sich einfach nicht mehr imstande fühlte, das Gefecht mit einer Aussicht auf Erfolg weiterzuführen. Zweifellos, daß seine Gefechtskraft stark vermindert, vielleicht gebrochen war. Man sah eines seiner Schiffe aus der Schlachtreihe ausfahren, sah diese selber zerreißen. Alles Anzeichen, daß es dräben nicht gut stand. So erfolgte der Abbruch des Gefechtes, der durch die starke Fahrgewindigkeit der englischen Schiffe ermöglicht und begünstigt wurde.

Das Ergebnis des Gefechtes stellt sich hiernach wie folgt: Auf beiden Seiten der Verlust eines großen Kreuzers, nur daß der englische einen Gehalt von 28000, der unsere einen solchen von 16000 Tonnen hatte. Dazu auf gegnerischer Seite der Untergang von drei Torpedobootzerstörern, während im übrigen von unseren Schiffen bloß eines einen Tottreffer erhalten hat, der nur geringen Materialschaden und einige Menschenverluste herbeiführte.

Von den deutschen Torpedobooten ist weder eins gesunken, noch hat irgendeines eine Beschädigung oder Menschenverluste zu verzeichnen. Von unseren kleinen Kreuzern hat nur einer eine unbedeutende Schußverletzung gehabt, die zwei Tote im Gefolge hatte. Auf

der Gegenseite haben wir überdies mit Sicherheit auch sonstige erhebliche Materialschäden festgestellt. Verschiedene Schornsteine sind umgestürzt, auch Masten zerstört worden und, wie die Engländer selbst hinzufügen, ist der „Lion“ unter Wasser schwer getroffen und auf dem „Tiger“ erheblicher Schaden angerichtet worden; hier wurden zehn Mann getötet und elf verwundet, während auf unsern großen Kreuzern kein Mann von der Besatzung umgekommen ist. Unsere Geschosse müssen demnach dem Feind auch hinter seinem Panzerschutz getroffen haben.

Alles in allem genommen, können wir mit dem Ausgang dieses Seegefechtes sehr zufrieden sein. Jedenfalls wollen wir uns in unserem Urteil darüber durch die englischen mehr geschäft als wahrheitsgemäße abgefassten Berichte nicht beirren lassen. Und auch das neutrale Ausland wird ja nachgerade wissen, was es von den Reutermeldungen zu halten hat.

Die Tapferen vom „Blücher“.
: London, 28. Jan. (W.B.). „Daily News“ melden aus Harwich vom 28. Jan.: Die britischen Matrosen gedenken des „Blücher“ für ihre heldenmännische Tapferkeit, mit der der „Blücher“ seinem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen war; die Kanonen des Hinterschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde.

Ein Bericht des britischen Admirals.
: London, 28. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty besagt: Die „Lion“ und „Tiger“ fuhr an der Spitze des Geschwaders. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Kessel des „Lion“ zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. Die Unversehrtheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzubrechen.

Rumäniens Politik.

„Rumäniens Interesse liegt bei Deutschland und Oesterreich.“

Daß in Rumänien weite Kreise französischen Einflusses sehr zugeneigt sind, ist kein Geheimnis, während es andererseits bekannt ist, daß einsichtige rumänische Politiker mit dem verstorbenen König Karol darin übereinstimmen, daß nur im Anschluß an Deutschland und Oesterreich das Heil Rumäniens zu finden sei. Ob Rumänien auch in diesen Krieg eingreifen wird, steht noch nicht fest. Immerhin macht es sein 500 000 Mann starkes Heer kriegsbereit. Da ist es interessant, Äußerungen eines alten, erfahrenen rumänischen Staatsmannes über die äußere Politik seines Landes zu vernehmen, in denen er klipp und klar ausspricht, daß nur bei Deutschland und Oesterreich-Ungarn Rumäniens Interessen liegen können.

Der ungarische Journalist Miklos Becey hatte kürzlich Gelegenheit, in Rumänien den greisen Peter Carp, den ehemaligen Führer der rumänischen Jungkonfessionen, zu sprechen, der sich über die politische Orientierung Rumäniens äußerte. Der genannte Interviewer berichtet dem „Pester Lloyd“: Es ist derzeit sehr schwer, sich über Fragen der inneren Politik zu äußern. Besonders schwierig, so sagt Carp, ist die Lage Rumäniens, das sich bekanntlich für Neutralität entschieden hat. Wie lange sich diese Neutralität wird behaupten lassen, hängt von mancherlei Umständen ab. Hier in Bukarest wird die Lage durch die zweifache Strömung gekennzeichnet: auf der einen Seite eine verheerende Straße, die von Siebenbürgen träumt, auf der anderen ein Lager von ersten Männern, deren Wille auf Befreiung gerichtet ist, auf das Land, das vor hundert Jahren unserem Körper entrissen wurde und von 1 1/2 Millionen Rumänen bevölkert ist. Ich selbst gehöre der zweiten Gruppe an, denn nach meiner Ansicht ist die Erwerbung Bessarabiens das höchste Interesse Rumäniens. Selbstverständlich haben einzig die beiden Zentralmächte Aussicht auf Erfolg. Was besonders die Deutschen betrifft, so stehen sie auf beiden Kriegsschauplätzen sehr gut; sie entfalten eine imponierende Kraft, und es ist mein fester Glaube, daß der entscheidende Erfolg unbedingt ihnen zufallen wird. Ueber Straßensituationen in Bukarest befragt, meint Carp: Die Haltung der Straße kann nicht entscheidend sein. Die verantwortlichen Staatsmänner haben einzig das Interesse des Landes vor Augen. Auswärtige Einflüsse können die Entscheidung der maßgebenden Faktoren in keiner Weise bestimmen.“

Diese Äußerungen Peter Carps, der wiederholt als Ministerpräsident an der Spitze der rumänischen Regierung gestanden hat, berühren recht sympathisch. Sein Wort gilt, obwohl er den Altsaiern nahe ist, noch

immer recht viel in seinem Vaterlande, und man darf daher wohl hoffen, daß auch jetzt seine Ansicht Gehör findet.

Die Sympathien des rumänischen Heeres.

:: Konstantinopel, 27. Jan. Der hiesige rumänische Militärattaché hat dem deutschen Botschafter, als er ihm zum Geburtstag des Kaisers die Glückwünsche übermittelte, zugleich auch die aufrichtigen Sympathien der rumänischen Armee für den Kaiser und das deutsche Heer ausgedrückt. Dieser Sympathiebeweis hat in hiesigen politischen Kreisen lebhaften Eindruck gemacht.

Der „Heilige Krieg“.

Türkische Erfolge.

:: Konstantinopel, 27. Jan. Das Große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rücken unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olti vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück, und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Ratman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die Russen aus dem Ijzoker Paß vertrieben.

:: Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart: Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Ijzoker PASSES geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Jan. von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Ijzoker PASSES sowie im Vatorcza- und Nagy-Ug-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneestürms nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Bereiten die Russen die Räumung Lembergs vor?

:: Wien, 28. Jan. Die in Lemberg erscheinende russische Zeitung „Das Karpathische Rußland“ schreibt in ihrer Nummer vom 15. Jan. in einem Aufsatz über die militärische Lage: „Es ist möglich, daß die Russen Lemberg werden demnächst verlassen müssen. Man soll aber nicht glauben, dies geschehe für immer. Die Russen werden wiederkommen, die Österreicher mögen also nicht zu übermütig werden.“

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der neue Generalquartiermeister.

:: Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven ernannt worden.

Generalleutnant Freiherr Hugo v. Freytag-Loringhoven hat den größten Teil seiner militärischen Laufbahn im Generalstabsdienst zurückgelegt. Er wurde als Sproß einer ländlichen Linie des westfälischen Adelsgelechtes am 26. Mai 1855 in Kopenhagen geboren, kam aus dem Kadettenkorps in das 2. Garde-Regiment zu Fuß und wurde dort am 13. Oktober 1877 Sekondeleutnant. 1904 wurde er unter Beförderung zum Oberleutnant zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt. Nach seiner Ernennung zum Oberst übernahm er am 19. Dez. 1907 das Kommando über das Grenadier-Regiment Prinz-Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12. Am Kaisergeburtstag 1910 wurde er dann mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters im Generalstab der Armee beauftragt und am 20. März 1911 unter Beförderung zum Generalmajor zum Generalleutnant, und Anfang Dezember desselben Jahres zum Kommandeur der 22. Division in Kassel.

Freiherr v. Freytag-Loringhoven erfreut sich als Militärschriftsteller bei den Fachleuten großer Autorität.

Ein deutscher Polizeipräsident in Lodz.

:: Amtlich wird durch WTB. bekannt gegeben: Der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichsjustiz, v. Oppen, ist zum Polizeipräsidenten von Lodz und Umgegend bestellt worden.

Wirtschaftliche Kriegsmassnahmen in Luxemburg.

:: Die luxemburgische Regierung hat die Ausfuhr von Weizen, Mengkorn, Roggen, Gerste und Hafer provisorisch untersagt. Desgleichen darf Weizen, Mengkorn, Roggen, Gerste und Hafermehl nicht exportiert werden. Diese Maßnahme ist die teilweise Folge der beschränkten Mehleinfuhr Deutschlands nach Luxemburg sowie der Beschlagnahme der Getreidevorräte. Auch wurde von Luxemburg eine andere charakteristische Maßregel getroffen, nämlich die Festsetzung von Höchstverkaufspreisen für Mehl. Die Höchstpreise sind für 00 Weizenmehl 65 Franken pro Doppelzentner, Mengkornmehl 60 Franken und Roggenmehl 55 Franken. Die Kleinverkaufspreise sind entsprechend höher.

Was sich die Neutralen von England gefallen lassen.

:: Die Engländer setzen noch immer die Versuche, die neutrale Post zu beschlagnahmen, fort. Wie von dem Berliner Konsulatebureau der Holland-Amerika-Linie mitgeteilt wird, wurde vor 14 Tagen der auf der Rückreise befindliche Dampfer „Potsdam“ von einem englischen Kriegsschiff aufgebrochen und nach einem englischen Hafen gebracht. Hier verlangte die Militärbehörde von dem Kapitän die Auslieferung der Post. Der Kapitän verweigerte dies ganz energisch und richtete eine telegraphische Beschwerde nach London. Bevor von dort noch die Antwort eintraf, hatten sich die Militärbehörden die Sache überleat und akkordierten

die Weiterfahrt, ohne auf die Auslieferung der Post zu bestehen. Nach übereinstimmenden Nachrichten, die in den Konsulatebureaus der verschiedenen neutralen Schiffslinien eingelaufen sind, bleiben die Dampfer auf der Fahrt nach New York unbehelligt, doch wird jeder Passagierdampfer, der nach Europa zurückkehrt, genau untersucht. Die dadurch entstehende Verzögerung der Fahrt dauert ein bis zwei Tage, auch die Schiffe der Linie Bergen-Amerika, die bis vor kurzem ohne Unterbrechung die Fahrt von Amerika unternehmen konnten, werden nun in letzter Zeit von den Engländern aufgehalten. Die letzten Dampfer wurden sämtlich nach englischen Häfen gebracht, und deutsche Reisende, die sich auf den Schiffen befanden, von Bord geholt und gefangen genommen. Das gleiche geschah mit den dänischen Dampfern der Skandinavien-Amerika-Linie.

Der Kaiser an die Kriegsberichterstattung.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.
Als nach dem heutigen Festgottesdienst der Kaiser die Front der Glückwünschen abschritt, richtete er an die Kriegsberichterstattung folgende Ansprache:

„Guten Morgen, meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment, ich lese Ihre Berichte sehr gern, Sie schreiben ja famos. Ich danke Ihnen dafür, Sie leisten Vorzügliches. Ihre Artikel haben einen hohen patriotischen Schwung. Das ist auch für unsere Leute in den Schützengräben von hohem Werte, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können. Und nun noch eins, meine Herren, merken Sie sich das: Mein Grundsatz auch für diesen Krieg ist das Wort des alten John Knox, des Reformators von Schottland: „Ein Mann mit Gott ist immer in der Majorität!“ Das können Sie weitergeben!“

Paul Schöwer, Kriegsberichterstattung.

Englischer Milliarden-Vorschuß an Rußland.

:: Mailand, 28. Jan. Wie die Mailänder „Italia“ aus Paris meldet, ist zwischen Italien und Rußland ein Vertrag zustande gekommen über den Ankauf des gesamten wegen Ausfuhrschwierigkeiten in diesem Jahre in Rußland angehäuften Weizens im Werte von über 2 Milliarden Franken durch England. Auf Grund dieses Vertrages werde England Rußland einen neuen Vorschuß gewähren und Rußland somit in den Stand setzen, seine Finanzbedürfnisse für den Krieg zu befriedigen. Die bevorstehende Zusammenkunft der Finanzminister von England, Rußland und Frankreich in Paris habe nur den Zweck, die Beziehungen dieser Länder untereinander auf Grund des bereits abgeschlossenen Vertrages zu regeln.

Alte Kriegsnachrichten.

* Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissing hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

* Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg verweigert Japan die von China verlangte Räumung der Provinz Schantung.

Politische Rundschau.

— Berlin, 28. Januar 1915.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

:: In seiner Sitzung am Donnerstag erteilte der Bundesrat der Vorlage betreffend Krankenversorgung und Wachenhilfe während des Krieges und der Vorlage betreffend Bestimmungen über eine außerordentliche ärztliche Prüfung (Notprüfung), die Zustimmung. Ueber die Fortsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1914 wurde Beschluß gefaßt.

Kein Bedarf für Lehrpersonen in Belgien.

:: Beim Reichsamt des Innern und anderen Stellen gehen fortgesetzt Bewerbungen um Verwendung im Schuldienst Belgiens ein. Derartige Bewerbungen sind zwecklos, da in Belgien ein Bedarf für Lehrpersonen in absehbarer Zeit nicht besteht.

Österreich-Ungarn.

! Seit dem Austritt des Grafen Berchtold haben Blätter in mehr oder weniger bestimmter Form die Meldung von einer bevorstehenden Demission des Finanzministers Bilinski gebracht. Das „N. Wiener Tagbl.“ schreibt hierzu: Von informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß tatsächlich ein Wechsel in der Befehung des gemeinsamen Finanzministeriums als nahezu sicher anzusehen sei. Wann die Entscheidung erfolge, stehe aber noch nicht fest. Als Nachfolger Bilinski werde der ehemalige Ministerpräsident von Österreich und auch einige Parlamentarier genannt. Der neue Minister des Innern, Freiherr v. Burian, hat, wie uns gemeldet wird, bis zur Stunde mit Herrn von Körber noch nicht gesprochen. Alle Gerüchte über Veränderungen in anderen Ministerien gehören bis jetzt in den Bereich der Mutmaßungen, wie sie bei jedem Ministerwechsel naturgemäß auftauchen, ohne aber das Recht auf Zuverlässigkeit für sich in Anspruch nehmen zu können.

Portugal.

! Zu einer starken, gegen die gegenwärtige Militärdiktatur gerichteten Opposition hat sich die demokratische Partei, aus deren Mitte das letzte Ministerium gebildet war, entschlossen. General Castro hat die Freilassung aller verhafteten Offiziere angeordnet, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten sowie an einzelne Personen, die sie freiwillig abgegeben oder dem Kriegsamt zugesandt hatten. Die Siegel, die an die Geschäftsräume des republikanischen Organs sowie der „Luzia“ und des „Antirregente“ gelegt worden waren, sind entfernt worden. Castro hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterbrechung gewährt, in der er sagte, es sei seine Absicht, energisch vorzugehen, sich aber innerhalb der Gesetze zu halten. Es sei nötig, beruhigend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt werden.

Zweierlei Maß.

:: Die Beschießung von Scarborough und Hartlepool durch die deutschen Kreuzer wurde und wird von der englischen Presse als ein schreiender unerhörter Bruch des Völkerrechts hingestellt und dabei geflissentlich verschwiegen oder abgelehnt, daß die beschossenen Plätze durch Küstenbefestigungen verteidigt und daher nach jeder Auslegung des bestehenden Völkerrechts der Beschießung von See her ausgesetzt waren. Wie immer, so versteht die englische Presse es meisterlich, bei den Erörterungen hierüber den Schein tief empfundener sittlicher Entrüstung über solches Ver-

derbarmen zu erwecken und dies Vergnügen auch auf die England verbündeten Nationen, ja sogar auf die Neutralen zu übertragen.

Wie wenig ernst es aber den Engländern mit dieser sittlichen Empörung ist, wie sehr der hervorgerufene Wurm nur darauf berechnet ist, uns in den Augen der Welt zu schaden, läßt sich erkennen, wenn man

die Taten englischer Kriegsschiffe gegen über feindlichen Küstenplätzen ans Licht zieht. Wenn englische oder russische Kriegsschiffe ganz zweifellos offene und unbefestigte Plätze an feindlichen Küsten beschießen, so wird wohl die Tatsache triumphierend berichtet, aber weder in der englischen noch in der England freundschaftlichen Presse des Auslandes folgt eine Erwiderung darüber, ob der Platz besetzt war oder nicht, ob das Völkerrecht verletzt wurde oder nicht. Es sei hier nur erinnert an das Bombardement offener belgischer Küstenplätze durch englische Monitore, an die Beschießung der offenen Plätze Surment, Kijohund und Chopa am Schwarzen Meer durch russische Kriegsschiffe, an die Beschießung offener Plätze bei Alexandrette durch den englischen Kreuzer „Doris“.

Ferner sei erwähnt die Zerstörung von Swakopmund durch die Geschütze des englischen Hilfskreuzers „Kinsau“ und das zweimalige Bombardement von Daresalam durch „Pegasus“ und später durch „Goliath“ und „Fox“.

Ueber das Vorgehen englischer Schiffe bei einer ähnlichen Unternehmung, nämlich der Beschießung von Victoria, einem offenen Handelsplatz an unserer Kamerunküste, gibt der Brief eines Augenzeugen, eines Angestellten einer westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft, interessante Einzelheiten. Dem Briefe entnehmen die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes:

„Am 5. Sept. erschien im Hafen vor Victoria der gekrümmte Kreuzer „Cumberland“ sowie das Kanonenboot „Dwarf“ und landeten daselbst Truppen. Die Engländer zerstörten zunächst die Telephonleitungen, nahmen die Apparate weg und vernichteten die Waren und Getränke in den Faktoreien. Durch einen Parlamentarier der deutschen Militärbehörde, die einige Stunden hinter Victoria ein besetztes Lager bezogen hatte, aufgefordert, den Platz zu räumen, eilten die Engländer in wilder Flucht wieder in ihre Boote, alles, was sie an Lebensmitteln aufgedacht hatten, im Stich lassend.“

Was jetzt folgt, spottet jeder Beschreibung. Trotz der vorhergehenden Versicherung, Privateigentum zu schonen, kam die „Cumberland“, die meist an der Umbasinsel geankert hatte, in den Hafen hinein, der einige Tage vorher genau ausgelotet worden war, legte sich bis auf circa 800—1000 Meter vor das Magazin hin und nahm es unter Feuer. Im Augenblick stand es in Flammen und war bei Andbruch der Nacht nur noch ein großer Schutthaufen, bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte an Lebensmitteln und Material, sowie die aufgestapelte Kakaovernte, 2800 Sack, sind total vernichtet worden. Auch die Bahnanlage wurde beschossen, jedoch ohne jeden Erfolg und ohne Schaden.

Einige Granaten, die das Magazin durchschlugen hatten, haben auch an dem Kakaohaus gewaltigen Schaden angerichtet. Granatsplitter zerstörten zwei Kakaomaschinen die Kesselmäntel.

Der Gesamtschaden, den die Firma durch die Vernichtung des Magazins erlitten hat, ist ungefähr ein Million Mark. Der Gebäudeschaden ist von einer Schätzungskommission auf 78000 Mark veranschlagt worden.

Wie ich nachträglich von einem Österreicher, der sich in Lagos in englischer Gefangenschaft befand, jedoch wegen Krankheit entlassen wurde, erfahre, ist Duala nach der Einnahme den Truppen und den vielen gefangenen Dualanegern zur Plünderung überlassen worden.

Private Goldsammlungen

für die Reichsbank.

! Halbamtlich wird geschrieben: Anlässlich der erfreulichen fortwährenden Zunahme der freiwilligen privaten Sammlung von Goldmünzen für die Reichsbank ist die Frage aufgetaucht, ob solchen Sammlungen nicht das Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen entgegengehalten werden könnte, wenn der Sammler den Abnehmer von Goldmünzen auf eigene Kosten Vorteile oder Vergünstigungen gewährt. Es kann selbstverständlich dem ganzen Sinn und Zweck der Verordnung vom 23. Nov. 1914 nichts ferner liegen als demjenigen, der der Reichsbank Gold zuführen will, Schwierigkeiten zu bereiten. Um etwaige Zweifel hierüber völlig zu beseitigen, bestimmt eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichszanklers vom 25. Jan. 1915 auf Grund der genannten Verordnung, daß die in ihr bezeichneten Handlungen vorgenommen werden dürfen, wenn sie ausschließlich zu dem Zwecke erfolgen, die Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen.

Wenn damit auch klargestellt ist, daß derjenige, der freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammelt, nicht zu befehligen braucht, wegen verbotenen Agiohandels mit Goldmünzen bestraft zu werden, so ist es dennoch durchaus geboten, daß die Personen, welche für die Reichsbank solche Sammlungen veranstalten, sich wegen ihres Vorhabens mit der betreffenden Reichsbankanstalt in Verbindung setzen und sich von dieser auch eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Im Zusammenhang damit muß wiederholt und nachdrücklich davor gewarnt werden, Goldmünzen an andere als amtliche oder in der angegebenen Weise autorisierte und als zuverlässig bekannte Stellen und Personen abzuliefern oder gar zu verkaufen, da jeder der an verbotenen Agiohandel mit Goldmünzen irgend sich beteiligt oder ihn fördert, sich den strengen Freiheits- und Vermögensstrafen der Verordnung aussetzt.

Volkswirtschaftliches.

! 5 Prozent Reichsgeldanweisungen und 5 Prozent Kriegsanleihe von 1914. Laut Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums können die Zwischenscheine zu den 5 Prozent Reichsgeldanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) vom 1. Februar ab in die endgültigen Schatzanweisungen mit 5

Nur 40 Pfennig

monatlich kostet die täglich erscheinende „Bierstadter Zeitung“ frei ins Haus gebracht, bei Abholung aus der Expedition nur 30 Pfennig. Diese Zeitung bringt in gedrängter Kürze alle neuesten Kriegsberichte und interessante Kriegsbilder, sowie alles Wissenswerte aus Stadt und Land. Auch die amtlichen Tagesberichte der Obersten Heeresleitung bringt die Bierstadter Zeitung am selben Tage ihrer Bekanntgabe. Der beispiellos billige Bezugspreis ermöglicht es Jedermann, die Zeitung zu halten. Für die Frauenwelt bringt die „Bierstadter Zeitung“ außerdem einen hochinteressanten Roman, sowie allsonntäglich ein reichhaltiges Unterhaltungsblatt mit einer aktuellen äußerst spannenden Kriegs-Erzählung.

Wir laden zum Abonnement hiermit höflichst ein, sowohl unsere Zeitungsboten, sowie sämtliche Postanstalten nehmen Bestellungen auf die „Bierstadter Zeitung“ jederzeit entgegen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Redaktion.

Locales und Provinzielles.

Naurod, 29. Januar. Kommenden Sonntag, abends 7 1/2 Uhr beginnend, veranstalten die hiesigen Vereine ein Wohltätigkeits-Konzert. Der Erlös ist für die von Naurod im Felde stehenden Krieger und deren Angehörigen bestimmt. Das Programm, dessen Inhalt dem Ernste der Zeit angepasst ist, bietet den Anwesenden eine reiche Abwechslung, bestehend aus Chorliedern, Solovorträgen, Theateraufführungen und Gedichten, sowie aus Darstellungen lebender Bilder. Als Ehre kommen zum Vortrag „Kriegers Abschied“, „Der schwarze Husar“, „Heimkehr“, Zu Straßburg auf der Schanz“. Ferner sind noch besonders zu erwähnen die Theaterstücke „Treue um Treue“ und „Die Sühne“. Auch der Zeit entsprechend sind die Solovorträge: „Mein Erster im Westen, mein Zweiter im Ost, mein Dritter auf wogender See“ und „Mein Lohbeerfranz“, sowie die beiden Gedichte: „Der sterbende Soldat“ und „Gott strafe England“. Den Schluß der Darbietungen bilden die Vorstellungen lebender Bilder mit dem Inhalt: „Auf für Kaiser und Reich“. Hauptsächlich hat sich die Veranstaltung eines guten Besuches zu erfreuen damit auch hier eine ansehnliche Summe eingeht, damit wir unseren im Felde stehenden Kriegern zeigen, daß wir ihre noch gedanken, und ihnen auf diese Weise eine kleine Freude bereiten.

Schierstein. Die Kellereien unseres Rathhauses werden jetzt zur Aufnahme der zum 1. Februar d. Js. zu beschlagnehmenden Getreide- und Mehlvorräte hiesiger Gemeinde, sowie zur Entgegennahme des von den hiesigen Bäcker täglich gebakenen Schwarzbrottes hergerichtet. Das Brot wird dann nicht mehr von den Bäckern, sondern vom Rathhause abgegeben werden und zwar sollen auf jede Person 300 Gramm täglich entfallen, sodaß eine fünfköpfige Familie täglich 1 Loth Brot im Gewicht von 3 Pfund gegen Zahlung von 60 Pfennig erhalten kann.

.. Auf eine Anfrage des hiesigen Bürgervereins an den Magistrat der Stadt Wiesbaden, betreffs der elektrischen Bahn Wiesbaden — Schierstein ist folgendes Schreiben eingegangen:

Auf Ihre Anfrage vom 28. Dezember 1914 erwidern wir ergebnis, daß die Beratung über den Entwurf einer elektrischen Bahnverbindung Wiesbaden — Schierstein mit Abzweigung nach dem Hofen durch den Rheingebirgsbruch, wie Sie angenommen haben, verschoben worden ist. Aufgegeben ist das Projekt bis jetzt nicht; wir sind z. Bt. mit der Prüfung des Antrages von Dr. Peters und Genossen betreffend Vereinigung der Stadt Wiesbaden an dem Unternehmen einer Bahnverbindung des Hofens und der Fabriken am Rhein mit dem Staatsbahnhof Schierstein beschäftigt. Mit dieser Angelegenheit steht auch die direkte Bahnverbindung Wiesbaden — Schierstein in gewisser Beziehung. Zunächst wird eine dafür bestellte Kommission aufse Bahntrassen für die Beschlussfassung im Magistrat vorbereitet. Nähere Angaben, bis wann eine Beschlussfassung erfolgt sein wird, können wir z. Bt. nicht machen, nehmen aber gern d. von Kenntnis, daß die gesamte Bürgerlichkeit Ihrer Ansicht nach dem Projekt sehr sympathisch gegenübersteht.

fo Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden war am 27. Januar derselbe als in der Vorwoche mit der einzigen Ausnahme, daß im Unterlahnkreis in der Gemeinde Birlenbach die Seuche festgestellt wurde.

fo Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden im abgelaufenen Jahre — 1914 — von vorhandenen Oedländerreien und Viehweiden aufgeführt von Gemeinden 74,61 Hektar und zwar in den Kreisen Westerburg 19,16 Hektar, im Oberwesterwald 14,17, Dill 17,80, Unterwesterwald 11,80, Oberlahn 4,09, Unterlahn 1,00, St. Oda-Schaufen 4,59 und im Untertaunus 2,50 Hektar. Im Kreis Westerburg waren die gesamten Aufforstungsflächen frühere Viehweiden in den Gemeinden Eittinghausen, Ewigshausen, Heischbach, Röllingen, Niederjain, Obersain, Sainerkholz, Siltheim, Branscheid, Berod, Halsb, Stahlofen, Westerburg, Westermöhe, Siltlingen und Jemtraut. Im Kreis Oberwesterwald wurden 1,70 Hektar Viehweiden, in den Gemeinden Mörlen und Hof gelegen aufgeführt, im Kreis Dill 4,55 Hektar große Viehweiden in den Gemeinden Großhausen und Tringenstein, im Kreis Oberlahn eine einen Hektar haltende Viehweide in der Gemarkung Walderbach.

fo Diez, 28. Jan. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Gemüsebaues für die Volksernährung wird Obst- und Gartenbau-Inspizitor Schilling in Geisenheim am 12. Februar hier einen Vortrag über „Kriegsvorschläge für den Gemüsebau“ halten. Dasselbe Thema wird er in Höchstbach, Kropbach, Hachenburg, Erbach, Ems, Nassau, Rahenlabogen, Herborn, Dillenburg, Haiger, Eibelshausen, Eisenroth und Schönbach an je einem Abend des Februar behandeln, um die Frauen und Töchter der Landwirte für den Gemüsebau vor allem zu interessieren.

fo Limburg, 28. Jan. Der aus einer Fürsorge-Anstalt entlassene 18-jährige Fürsorgezögling Hartung von hier setzte seiner Verhaftung derartigen Widerstand entgegen, daß er einem Polizeiergeant mit dem Messer einen Stich in die Lunge, einem anderen drei Stiche in den Arm versetzte und einem Feldschütz schwere Verletzungen an den Augen beibrachte, worauf er entkam.

fo Frankfurt a. M., 28. Jan. Ein langer Lazarettzug mit 296, meist schwer verwundenen deutschen Kriegern von den Schlachtfeldern an der Aisne passierte gestern gegen 9 Uhr früh die hiesige Station in der Richtung Debra. Die Verwundenen wurden nach den Lazaretten in Schlachtern, Fulda, Hünfeld und Hersfeld befördert. Sechs Wagen des Zuges mit 75 schwer Verletzten gingen von Fulda nach oberhessischen Stationen.

Aus Stadt und Land.

Ein französischer Flüchtling festgenommen. Die Festungskommandantur von Ingolstadt teilt mit: Der am Sonnabend abend aus einem Fort bei Ingolstadt entprungene französische kriegsgefangene Hauptmann ist am Montag in Innsbruck aufgegriffen und wieder nach Ingolstadt eingeliefert worden.

Ein 102 Jahre alter Veteran. In Dresden vollendete am Geburtstag des Kaisers ein alter deutscher Soldat, wohl der Älteste der Lebenden, sein 102. Lebensjahr. Es handelt sich um den Veteran Straß in Wilsen-St. Niklas nahe Zwickau. Vor fast drei Menschenaltern diente er in Leipzig bei dem Schützen-Regiment, das jetzt in Dresden steht, war dann Webermeister und erwarb schließlich eine Schankwirtschaft „Zur Weintraube“, die ihm heute noch gehört. Vor zwei Jahren überhandten ihm der Kaiser und der König von Sachsen Geschenke zu seinem 100. Geburtstag mit den besten Wünschen für weiteres Wohlergehen, die, wie man sieht, eingetroffen sind. Straß, der noch den großen Krieg vor 100 Jahren miterlebt hat, ist es nun noch beschieden, sich an den Taten der heutigen Deutschen zu erfreuen. Wenn er auch nicht mehr lesen kann, so läßt er sich doch genau alles berichten, was in Ost und West voraecht.

Scherz und Ernst.

— Vor hundert Jahren. Dem „Tag“ stellt der Geh. Justizrat Eugen Fuchs einen Fund zur Verfügung, den er in diesen Tagen im Museum zu Lüneburg gemacht hat. Es ist die nachstehende

Bekanntmachung:

Ich eile, meinen braven und geliebten Landsleuten, welche vom Patriotismus befeelt sind, ihr Vaterland vom französischen Joch zu befreien, bekannt zu machen, daß ich zu diesem Allerhöchstenorts genehmigten Zwecke ein Regiment Husaren und ein Regiment Jäger zu Fuß errichte, wovon der Sammelplatz jetzt in Hamburg ist. Ich fordere daher alle wehrfähigen jungen Mannschaften und insbesondere die des Fürstentums Lüneburg und die der umliegenden Gegend auf, sich bei den gegenwärtigen Umständen und unter sehr vorteilhaften Bedingungen hier einzufinden und sich in dem Verbehaufe des Lüneburger Husaren- und Jäger-Regiments in der Großen Reichenstraße 37 unter dem Motto: „Hier wirbt Georg Soldaten für seine deutschen Staaten“ zu melden und einschreiben zu lassen. Die Einschreibung zum Dienst geschieht von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.

A. von Esstorff.

Königlich Großbritannischer Oberleutnant.

Daneben war ein Aufruf, in welchem derselbe Herr verkündete, daß mit Gottes und Zar Alexanders Hilfe die Welt vom französischen Joch befreit werden sollte.

Letzte Nachrichten.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 29. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappenlager der Festung Dünnkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dänen nordwestlich Rieuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingebrungen war, wurde durch einen nächtlichen Bajonettkampf zurückgeworfen.

Südlich vom La Bassee-Kanal versuchten die Engländer die ihnen entzogene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht zurückgewiesen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff in der Gegend Russen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolinow östlich Lowicz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die obersten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und wurden eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Kiel, 29. Jan. (T. U. Tel.). Die Kieler Neuesten Nachr. erhalten aus Amsterdam folgende Drahtmeldung: Nach Angabe des Kapitäns eines Handelsdampfers wurde in der Seeschlacht in der Nordsee am Sonntag das englische Schlachtschiff „Tiger“ von einem deutschen Torpedozerstörer durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Wer Brot-Getreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande : : und macht sich strafbar : :

Das Ende der „Münberg“.

.. In der Seeschlacht bei den Färlandsinseln wurde, wie erinnerlich, der kleine deutsche Kreuzer „Münberg“, der der englischen und japanischen Uebermacht zu entkommen suchte, von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“ eingeholt und nach tapferstem Kampf zum Untergang gebracht. Ueber diesen letzten Geschehnis der „Münberg“ hat ein Augenzeuge an Bord des „Kent“ dem „Daily Telegraph“ in London folgende Schilderung überbracht, die der Tätigkeit des deutschen Gegners gerecht wird. Zum Verständnis und zur richtigen Würdigung der Leistung unserer „Münberg“ sei das Kräfteverhältnis der beiden Schiffe nochmals mitgeteilt. Die „Münberg“ war ein kleiner geschützter Kreuzer von 3470 Tonnen mit 23 bis 25,7 Seemeilen Geschwindigkeit, die aber sicher durch die lange überseeische Tätigkeit des Kreuzers nicht mehr erreicht werden konnte; seine Bewaffnung bestand in 10 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber. Demgegenüber hatte eigentlich der Engländer „Kent“, ein Panzerkreuzer von 9950 Tonnen, 24,8 Seemeilen Geschwindigkeit und mit einer Bewaffnung von 14 Geschützen von 15 Zentimeter und 8 von 7,6 Zentimeter, ganz leichtes Spiel haben müssen, aber der ruhmlose Sieg wurde ihm äußerst schwer gemacht. Wie wir der „Rhein-Westf. Btg.“ entnehmen, erzählte der Augenzeuge:

„Um die „Münberg“ einzuholen, wurde die Maschineneinrichtung aufs äußerste angespannt. Alle hölzernen Treppen wurden abgebrochen, und alles erreichbare Holz ging in die Kesselfeuer. Die „Kent“ lief dann auch 24,7 Knoten, mehr als je vorher. Sie holte die „Münberg“ ein, und um 5 Uhr nachmittags wurde auf 11000 Yards das Feuer eröffnet. Der Abstand verringerte sich schnell, 400 Yards nach jeder Salve, so daß die „Kent“ auf 5000 Yards herangekommen war; bereits ihre ersten Schüsse hatten getroffen. Die „Kent“ wurde in dem Gefecht 22mal getroffen, sie hatte neun Löcher in dem dicken Panzerschutz, sechs Löcher in den Schornsteinen. Eine deutsche Granate durchschlug die Marconikabine, kurz nachdem der Kommandant Befehl gegeben hatte, daß die Telegraphisten nach unten gehen sollten, innerhalb des Panzerschutzes. Die Flagge der „Kent“ war in Fegen, ihr Vordermast war bis zum Kränneknast (Ausguckstorb) weggeschossen. Die drahtlose Einrichtung wurde zum Teil zerstört. Die verschiedenen Decks der „Kent“ waren vom Wasser überflutet (das durch Schußlöcher gedrungen war); in einzelnen Schiffsräumen stand 15 Zentimeter Wasser.

Um 7 1/2 Uhr sank die „Münberg“; die Kommandobrücke stand in Brand. Einige Männer standen auf Deck mit wehender Fahne.

Alle Boote der „Kent“ waren von Schüssen durchbohrt. Zwei wurden ausgebeutet, um 8 Uhr gingen sie zu Wasser. Das eine Boot rettete 9 der „Münberg“-Leute; später wurden noch 5 aufgefischt. Dreimal während des Gefechtes sah die Besatzung der „Kent“ etwas ungemächlich; als der Borderturm ausgebeutet werden mußte, da er schlecht drehte, dann, als eine deutsche Granate durch den oberen Teil des Schiffes sauste und zum Teil auch den Panzerschutz beschädigte, und als eine Rasematte von drei Geschützen in Brand geriet, wodurch 4 Mann getötet und 5 verwundet wurden.

Zweieinhalb Stunden Gefecht brachte das dreimal größere, mit starkem Panzerschutz und unvergleichlich schwerer Artillerie versehene englische Schiff, um den kleineren, panzerlosen deutschen Kreuzer abzutun, dabei trotz überlegener Schnelligkeit noch schwere Beschädigungen davontragend. Der Ruhm dieses Gefechtes gebührt zweifellos dem Unterlegenen.

Walhalla

Ab Montag, den 1. Februar,
täglich abends 8 Uhr:

Wiesbaden :: Bunttes Theater

Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr:
Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr
und abends 8 Uhr:

Drel

:: Abschieds-Vorstellungen

des hochinteressanten Künstlerprogramms.

Vollständig neuer Spielplan — 9 sensationelle Schlager.

Preise der Plätze: 0.30 Mk., 0.50 Mk. und 1.— Mk.

Bekanntmachung.

Anlässlich eines im Juli vorigen Jahres geschehenen Baunfalls — dem erfolgten Einsturz der Decke eines durch aufgestapelte Gegenstände überlasteten Dachstoffs, dem eine Anzahl Personen zum Opfer fiel — ist von dem Herrn Minister v. e. öffentl. Arbeiten in Berlin unterm 10. Dezember vor. J. eine Verfügung dahin erlassen worden, daß die Aufsichtsbehörden anzuweisen sind, den Gebäuden nach dieser Richtung hin erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Alle Hauseigentümer und Betriebsinhaber werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß übermäßige Belastungen von Dächern verboten sind und alle infolge eines etwaigen Einsturzes u. entstehende Schäden mit empfindlichen Strafen belegt werden, auch wenn die Belastung in Unkenntnis der Tragweite der Handlung geschehen, oder auch die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt hat.

Bierstadt, den 27. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Erläuterungen

zur Herstellung des kartoffelhaltigen Brotes.

Für die Herstellung von kartoffelhaltigen Broten kommen folgende Formen von Kartoffelerzeugnissen in Frage:

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken,
2. Kartoffelstärke,
3. Ein Gemisch von 1 und 2.
4. Frische Kartoffel.

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken: Der Pflichtzusatz beträgt 5 Prozent, es müssen also auf je 95 Teile Roggenmehl 5 Teile Kartoffelmehl verwendet werden. Größere Zusätze bis 20 Prozent sind durch Aufdruck eines „K“ auf das Brot zu kennzeichnen. Bei 10 Prozent würden also 90 Teile Roggenmehl mit 10 Teilen Kartoffelmehl, bei 20 Prozent 80 Teile mit 20 Teilen Kartoffelmehl zu mischen sein.

Bei der Bearbeitung des Kartoffelwalzmehls und der Kartoffelflocken ist die Sauerteigführung wie bisher zu handhaben: das Kartoffelmehl wird mit dem übrigen Roggenmehl dem reifen Vollafer bei der Teigbereitung zugesetzt. Die Kartoffelflocken können zweckmäßig vorher mit Wasser angerührt werden, damit die voluminöse Masse zusammenfällt.

Bei dem Pflichtzusatz von 5 Prozent bietet auch die Aufarbeitung des Teiges keine Schwierigkeiten, sie kann in der gewohnten Weise vor sich gehen; bei größeren Zusätzen von 10 und insbesondere von 20 Prozent der genannten Kartoffelerzeugnisse ist der Teig bedeutend fester zu halten, als man es bisher zufolge des Abgreifens der Teige gewohnt ist, weil sowohl Flocken wie Walzmehl zuerst sehr begierig Wasser aufnehmen, dann aber nicht mehr nachquellen, so daß die Teige, wenn sie nicht sehr fest sind, nachlassen, breitleben und zu ganz feuchten Gebäcken ausbacken. Bei diesen größeren Zusätzen muß auch möglichst knapp geschoben werden, weil die Brote nicht viel Gäre vertragen. Es muß in einem zwar heißen, aber auf keinen Fall zu heißen Ofen gebacken werden, weil andernfalls wegen der zu starken Bräunung nur unvollkommen ausgebacken werden kann. Man schließe den Bränschieber am besten gar nicht.

2. Kartoffelstärke: Pflichtzusatz und höhere Zusätze wie oben.

Bei 5 Prozent keine Änderung des Betriebs, bei höheren Zusätzen (10—20 Prozent) wird der auf das Gesamtmehl berechnete Anteil Stärke zweckmäßig vor der Teigbereitung in lauwarmem Wasser eingeweicht und nach einständigem Stehen dem reifen Vollafer bei der Teigbereitung zugesetzt. Der Teig muß weich gehalten werden, weil hier eine deutliche Nachquellen zu beobachten ist und bei auch nur einigermaßen festen Teigen leicht Mißbildung und Krümeln der Krume eintritt.

3. Gemisch von 1 und 2: Pflichtzusatz und höhere Zusätze wie oben; d. h. bei dem Pflichtzusatz von 5 Prozent sind auf 95 Teile Roggenmehl 2,5 Teile Kartoffelflocken oder Walzmehl und 2,5 Teile Stärkemehl zu verwenden, bei 10 Prozent also auf 90 Teile Roggenmehl 5 Teile Walzmehl oder Flocken und 5 Teile Stärkemehl.

Die Mischung von Walzmehl und Stärke ist bei höheren Zusätzen an Kartoffeln (etwa von 10 Prozent ab) unbedingt zu empfehlen.

Die Verarbeitung wird dadurch eine viel leichtere und bleibt nahezu unverändert, doch gilt auch hier: je höher der Zusatz der Mischung, desto fester die Teige, weil die Eigenschaften des Walzmehls diejenigen der Stärke meist überlegen.

4. Frische Kartoffel: Die gereinigte Kartoffel wird mit der Schale gekocht oder gedämpft, nach dem Auskühlen geschält und dann auf einer Reibe zerrieben oder durch den in jeder Küche vorhandenen Fleischwolf gedrückt. Von dieser Masse wird, da die frische Kartoffel viel wasserreicher ist als die Trockenmehle aus Kartoffel, die vierfache Menge zu nehmen sein.

Pflichtzusatz 20 Teile, d. h. auf 95 Teile Roggenmehl werden 20 Teile des Kartoffelbreies zugesetzt. Bei höheren Zusätzen z. B. bei 10 Prozent sind 90 Teile Roggenmehl mit 40 Teilen Kartoffelbrei, bei 20 Prozent 80 Teile Roggenmehl mit 80 Teilen Kartoffelbrei zu mischen.

Auch diese Zusätze erfolgen erst bei der Teigbereitung. Der Pflichtzusatz erfordert keine Abänderung des Betriebs, bei den höheren Zusätzen ist daselbe zu beachten wie bei dem Kartoffelwalzmehl und den Kartoffelflocken.

Bei dunklen Gebäcken, wie zum Beispiel bei dem Kommissbrot und Schrotbrot verwendet man besser an Stelle der frischen Kartoffel und der Flocken das Kartoffelstärkemehl, vor allem, wenn man höhere Zusätze beabsichtigt. Ueberhaupt beginnt man bei Herstellung des Kartoffelbrotes erst mit den geringeren Pflichtzusätzen und steigere den Zusatz in dem Maße, wie man die richtige Ausarbeitung der Teige erkannt hat.

Vorstehende Erläuterungen werden hiermit den Ortspolizeibehörden des Kreises mit dem Ersuchen bekannt gegeben, die nicht in Innungen zusammengeflochtenen Bäcker des Bezirks auf die „Erläuterungen“ und eine im vaterländischen Interesse liegende umfangreiche Verwendung von Kartoffeln zur Broterzeugung hinzuweisen.

Wiesbaden, den 9. Januar 1915

Der Königliche Landrat: von Heimburg.

Wird hiermit veröffentlicht

Bierstadt, den 26. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach einer unterm 26. Januar 1915 erlassenen Verordnung des Bundesrats ist die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom 26. Januar 1915 bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 verboten.

Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren. Bei Zuwiderhandlungen können die Geschäfte u. geschlossen werden.

Bierstadt, den 27. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in dem Raurader Gemeindefeld Distrikt „Rochsborn“ und „Kellerskopf“ an Ort und Stelle versteigert:

ca. 430 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel
3690 Buchen-Wellen
25 Eichen-Scheit und Knüppel

Anfang Distrikt Rochsborn.

Raurad, den 28. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Belz, Beigeordneter.



Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Samstag, den 30. Januar d. J., abends 8 Uhr
findet unsere ordentliche

Generalversammlung

bei Kamerad Schöne zur Sonne statt.

Da die Tagesordnung sehr wichtig und viele Kameraden im Felde sind, werden die Kameraden, die hier sind herzlich gebeten alle zu erscheinen.

Der Vorstand.

Anordnung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichsanwalts, betreffend das Schlachten von Schweinen und Rälbern, vom 19. Dezember (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachten, das geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier einer Erkrankung verfallen werde oder weil es in einem Unglücksfall sofort getötet werden muß. Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsanständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb 7 Tage nach dem Schlachten anzuzeigen. Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Ausland geführte Schlachtvieh.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung nach § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im deutschen Reichs- und preussischen Staatsanwaltsamt in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen, vom 6. Oktober 1914 ist aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Rüstow.

In Vertretung: Rüstow.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 27. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Für unsere Krieger!

Grog, Ruin, Arrak, Kognak

in kleinen Fläschchen

sowie grosse Auswahlsonst nützl. Liebesgaben

Germania-Drog. v. Apoth. C. Portz

Wiesbaden, Rheinstr. 57. Tel. 3241.

Allgemeine Sterbekasse Bierstadt.

Die Mitglieder der Sterbekasse dahier werden zu außerordentlichen

Generalversammlung

auf Samstag, den 27. Februar abends 8 Uhr im Gasthaus „zur Krone“ (Bef. Lud. Mai) höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Konsumverein Diebrich u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Am Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr findet in Schierstein im „Deutschen Hof“ eine

besprechung

für unsere Mitglieder in Schierstein statt.

Hierzu laden wir alle unsere Mitglieder und deren Angehörige höflichst ein.

Der Vorstand und Ausschuss.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Tele: 6365

S. GUTTMANN

Große 2-Zimmer
Wohnung
zu vermieten.
Bierstadt, Wilhelmstr.

Farbe zu Ha



nur mit echt
Heilmann-Farbe
Schutzmarke: Fuchs